

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierzehntags-Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Inserate:

Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.
Alleinige Annahmestelle
Josef Wichterich,
Verlag,
Leipzig, Schillerstr. 7
(Fernsprecher 2101)
und Berlin S. 14,
Kommandantstr. 34
(Fernspr. Amt IV, 1567).

Erscheint.

jeden Sonnabend,
jährl. 52 Nummern.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.
Abonnements durch
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt IV, 3725.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Welches Interesse haben die Gärtner an der kommenden Reichstagswahl? — Franz Behrens, der Unternehmer-Reichstagskandidat! — Drei Gärtner-Reichstagskandidaten! — Mit Zollstock und Kamera durch Gross-Berliner Gärtnergehilfen-Wohnungen (Fortsetzung und vorläufig Schluss). — Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Soziales: Allgemeiner Streik in der Berliner Damenkonfektion; Metallarbeiter-Aussperrung in Berlin. — Bekanntmachungen, Vereinsfestlichkeiten. — Feuilleton: Heinrich von Kleist.

Welches Interesse haben die Gärtner an der kommenden Reichstagswahl?

„Pfui! Ein politisch Lied, ein garstig Lied!“

Gemach, meine Freunde! Allerdings sind wir ja keine politische Organisation; aber — der Verband der Handelsgärtner Deutschlands — — — ist denn der etwa eine Organisation, den politische Dinge mehr angehen wie uns, den A. D. G. V.? Doch wohl nicht. Dieser Verband ist eine wirtschaftliche Berufsinteressen-Organisation, und wir, der A. D. G. V., sind es auch. Der Unterschied zwischen ihm und uns besteht bloß darin, daß er die Interessen der Arbeitgeber bzw. Unternehmer wahrnimmt, während wir die Interessen der Arbeitnehmer wahren und fördern. Und in diesem unserm Gegenfüßlerverband spricht man frank und frei über die in der Überschrift aufgeworfene Frage und hält man Aussprachen über solche Fragen wohl gar als etwas ganz Selbstverständliches. So finden wir zum Beispiel in einem Versammlungsprotokoll der Gruppe Altmark - Priegnitz vom 8. Oktober (vergl. Hdlsbl. f. d. d. G. Nr. 43, S. 687) folgenden Bericht:

„Es wird Punkt 2: „Welches Interesse haben die Gärtner an der kommenden Reichstagswahl?“ behandelt. Der Obmann leitet den von Herrn Buhl in haltenden Vortrag ein und erteilt dem Redner das Wort. Herr Buhl-Unna beleuchtet an der Hand von Aufzeichnungen und statistischen Berichten unsere heutigen Zollverhältnisse und Handelsverträge, und zeigt den Anwesenden, daß mit den heutigen Abmachungen die Gärtner durchaus nicht zufrieden sein können, und ermahnt, bei der kommenden Reichstagswahl die aufzustellenden Kandidaten genau zu prüfen, und die Stimme nach rechts abzugeben, da wir von links nichts zu erwarten haben. Er fordert die Anwesenden auf, durch Agitation immer mehr Mitglieder für den Verband zu werben, da nur durch ein geschlossenes Ganzes etwas erreicht werden kann. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden und dankt diesem für den vorzüglich gehaltenen Vortrag durch Erheben von den Plätzen. Es entspinnt sich nunmehr eine sehr lebhaft Debatt, bei der sich viele Kollegen zum Worte melden, und alle beklagen sich, daß die heimische Arbeit, hauptsächlich die Früh-

treiberei in Blumen und Gemüse, durch die billige Einfuhr aus Frankreich, Italien, Belgien und Holland, schwer zu leiden habe. Auch der Obstbau könne bei den ungünstigen Zollverhältnissen mit Bezug auf Amerika sich nicht so entwickeln, wie es allgemein von höherer Seite gewünscht wird. Der Obmann schließt um 7 Uhr die sehr lebhaft und lehrreich verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband der Handelsgärtner. Anwesend waren 68 Kollegen und Gäste.“

Na also! Was den Unternehmern recht ist, ist den Arbeitern billig. Wenn man sich die Dinge überhaupt genauer betrachtet, dann sind es in Wirklichkeit ja auch gar keine politischen, sondern es sind rein wirtschaftliche Angelegenheiten, die hier in Betracht kommen und die bloß die Eigenart an sich haben, daß der Reichstag die berufene Stelle ist, die in diese eingreift, — entweder zum Nutzen oder Schaden der Interessenten. Und da sollten wir die Sache ruhig laufen lassen? Die Gärtnerunternehmer bemühen sich um Schutzzölle oder sogenannten Zollschutz; sie wollen Gärtnerprodukte des Auslandes durch Gesetzesvorschriften möglichst ferngehalten wissen und die doch hereinkommenden durch einen an der Grenze zu erlegenden Zoll möglichst verteuert wissen, damit auch sie (die Handelsgärtner) aus ihren eigenen Erzeugnissen möglichst hohe Preise erzielen können. Ein sehr begreifliches Bestreben von unsern Unternehmern.

Ehemals ist den Gehilfen und Arbeitern gesagt worden, auch sie seien an diesem Zollschutz interessiert; bekämen nämlich die Unternehmer für ihren Kohl und Sellerie etc., ihre Apfel und Birnen etc., ihre Blumenerzeugnisse und Baumschulsachen etc. höhere Preise, dann werde man auch die Gehilfen- und Arbeiterlöhne erhöhen können und bestimmt erhöhen. Der Nutzen des Zollschutzes verteile sich also auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleichem Maße. So sagte man damals, in den Jahren um 1900 bis 1902 herum. 1903 bekamen wir dann mit den neuen Handelsverträgen den Zollschutz auf Gärtnerprodukte, zwar nicht den ganzen geforderten, aber doch einen recht beträchtlichen Teil. („Willst du einen Baum erlangen, mußt du einen Wald begehren.“) Lohnerhöhungen sind

daraus aber keine geflossen, an keinem Orte und in keiner Branche. Die Unternehmer gaben von dem seither aus den Zöllen erzielten Mehrprofit an ihre Gehilfen und Arbeiter freiwillig auch nicht einen Pfennig. Wenn in dieser Zeit trotzdem mehrfach Lohnerhöhungen eingetreten sind, so waren diese ausschließlich das Ergebnis zäher und vielfach hartnäckiger Kämpfe, die vom A. D. G. V. dieserhalb geführt worden sind. Ausschließlich das Ergebnis dieser Kämpfe.

Die Gärtnergehilfen und Arbeiter sind heute nicht mehr so töricht, sich mit jenen Mätzchen was vorflunkern zu lassen; sie sind seither sogar dahinter gekommen, daß die Zollgesetzgebung eine Einrichtung ist, unter der sie schwer zu leiden haben. Denn es werden ja nicht bloß die Gärtnerprodukte durch den Zoll verteuert, sondern dazu noch tausenderlei andre Sachen, so im besonderen das Brotgetreide, dessen Zoll uns jeden Tag drückt, schon früh, wenn wir den ersten Bissen genießen und so bei jeder Mahlzeit. Und dann der Zoll auf Kartoffeln und auf andre Nahrungsmittel. Nicht zu vergessen den Zoll auf Schlachtvieh, der das Fleisch teurer macht als es sonst sein würde. Und so weiter. Kurz und gut: wir wissen heute genau, daß die Gärtnereschutzzölle unsre Löhne um nichts heben und daß, da die ganze Zollgesetzgebung miteinander zusammenhängt, wir als Arbeiter am besten fahren würden, wenn diese sogen. Schutzzöllerei überhaupt verschwände. Somit laufen in diesem Punkte (der eine Reichstagsangelegenheit ist) unsre Interessen denen unsrer Arbeitgeber nicht parallel, sondern unmittelbar entgegengesetzt. Wir sind Gegner der Schutzzöllerei, müssen Gegner sein und können bei einer Reichstagswahl niemand unsre Stimme geben, der Anhänger und Befürworter dieser Einrichtung ist!

Es gibt noch eine ganze Masse anderer Dinge, die bei einer Reichstagswahl, im besonderen bei der bevorstehenden (die am 12. Januar n. J. stattfindet), für uns von Belang sind und die uns gradezu herausfor-

dern zu prüfen, wie wir uns dazu stellen müssen, um nicht mit beizutragen, daß unsre Interessen unter die Räder geraten.

Wir sprachen eben von den Zöllen und zwar von den sogen. „Schutzzöllen“; diese wirken in hohem Maße lebensmittelverteuernd. Zu diesen Schutzzöllen kommen die Finanzzölle, die Steuern auf solche im eignen Vaterlande hergestellten Gegenstände; ganz besonders mit solchen Steuern beladen hat uns der eben jetzt am Ende seines Lateins befindliche Reichstag, als er uns die skandalöse „Finanzreform“ bescherte, eine Reform, die den Arbeiterhaushalt im Jahre um etwa 80 bis 120 Mark Mehrausgaben belastet. Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, um wieviel die hauptsächlichsten Verbrauchsartikel heute durch Zölle und Steuern verteuert werden. Es sind belastet:

1 Kilogr. Roggenbrot mit	5,8 Pfg.
1 „ Weizenbrot „	6,4 „
1 „ Mehl „	10,2 „
1 „ Graupen, Grieß „	21,0 „
1 „ Fleisch „	35,0 „
1 „ Speck „	36,0 „
1 „ Schmalz „	10,0 „
1 „ Butter „	20,0 „
1 „ Margarine „	20,0 „
1 „ Käse „	15,0 „
1 „ Eier (20-25 St.) „	2,0 „
1 „ Erbsen, Linsen „	1,5 „
1 „ Zucker „	14,0 „
1 „ Kaffee (roh) „	60,0 „
1 „ Tee „	100,0 „
1 „ Kakao „	20,0 „
1 „ Schokolade „	50,0 „
1 „ Gewürze „	50,0 „
1 „ Salz „	12,0 „
1 Stück Hering zu 0,5	1,0 „
1 Liter Bier „	4,5 „
1 „ Brantwein „	47,0 „
1 „ Petroleum „	6,0 „
1 5-Pfennig-Zigarre	1,0 „
10 Stück Zigaretten zu	
1 1/2 Pfg.	2,0 „
10 Stück Zigaretten	
zu 2 1/2 Pfg.	3,0 „
1 Paket (10 Schachteln)	
Streichhölzler	15,0 „

Nun erhalten viele Gärtnergehilfen und Privatgärtner die Beköstigung allerdings von ihrem Arbeitgeber, und man könnte somit

sagen, diese treffe jene Belastung nicht. Das ist aber falsch. Diese Kollegen bekommen die Wirkung zu fühlen durch schlechtere und verminderte Kost! Und die durch die Zölle und Steuern ebenfalls teuer werden Bekleidungsstücke und andere Gebrauchsgegenstände müssen die Kollegen mit demselben Aufschlag bezahlen wie die andern; wenn sie minderwertigere einkaufen, werden solche um so schneller verbraucht, der Effekt ist also der gleiche.

Kein arbeitnehmender Gärtner und Gärtnerarbeiter kann darum ein Freund der Schutzzölle und indirekten Steuern sein, er muß sie vielmehr mit aller Kraft bekämpfen. Er führt bei der kommenden Reichstagswahl diesen Kampf am wirksamsten, wenn er für diejenigen Kandidaten wirbt und am Wahltage für den seine Stimme abgibt, der Gegner jener Auswucherungspolitik ist. Solche Kandidaten stehen aber nicht rechts, sondern links.

Wenn wir nun in einigen das wieder wettmachen wollen, was Zölle und Steuern uns nehmen, dann müssen wir Lohnerhöhungen durchsetzen. Dazu benötigen wir des freien Versammlungs-, Vereinigungs- und Streikrechts. Wer schützt uns dieses Recht und ist besorgt um seine Festigung und Erweiterung? Sind es die Parteien der Rechten? Gott bewahre! Die rechtsstehenden Parteien haben alle den sogen. „Schutz der Arbeitswilligen“ auf ihre Fahnen geschrieben, das heißt sie sind Beschirmer der Streikbrecher und ähnlicher — dem Geldsack — nützlichen Elemente. Sie billigen alle Übergriffe, die die Polizei gegen Streikposten sich zuzulassen kommen läßt und sind nicht nur dafür, daß vorhandene Strafbestimmungen gegen das Vereinigungs- und Streikrecht aufrecht erhalten, sondern daß diese noch verschärft werden. Infolgedessen hemmen also die rechtsstehenden Parteien die Bestrebungen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage. Die Reichstagskandidaten, die für

Festigung und Erweiterung des Versammlungs-, Vereinigungs- und Streikrechts eintreten, stehen links!

Je weiter links aber ein Kandidat steht, um so zuverlässiger ist er in Arbeiterfragen. Wer als Gärtner ein denkender und klarblickender Gewerkschaftler ist, wer da will, daß der nächste Reichstag die Volkslasten nicht noch vergrößern, den Arbeiterhaushalt nicht noch mehr verteuern soll; wer eine freiheitliche, dem Fortschritt und dem Aufstieg des Volkes dienende Gesetzgebung will; wer da will, daß wieder eine wirkliche Sozialpolitik betrieben wird (die im jetzigen Reichstag betriebene war nur Trug- und Blendwerk); wer da will, daß die Gewerkschafts- und Gärtnerbewegung durch die Gesetzgebung anerkannt und gefördert wird; daß die Arbeiterklasse aus der materiellen und geistigen Not zu einem verhältnismäßigen Wohlergehen komme, der kann niemehr, wie das unsre Arbeitgeber im Verbands der Handelsgärtner Deutschlands propagieren, am 12. Januar 1912 seine Stimme nach rechts abgeben; der wird vielmehr, weil er anders gar nicht kann, **den Mann der äußersten Linken wählen**. Er wird das tun, wenngleich er dessen Parteistellung so ist vielleicht nicht einmal billigen sollte; denn er muß es um seiner selbst und um seiner Familie willen, aus der Sorge um sein Leben und seine Gesundheit, aus der Sorge um Frau und Kind. Rechts stehen unsre Feinde; die Freunde der arbeitnehmenden Gärtner stehen politisch links, ganz links, auf der äußersten Linken! Das merke man sich, dafür werbe man also als Staatsbürger, als Gewerkschaftler und als Gärtnergehilfe, Privatgärtner und Gartenarbeiter. Wer das tut, hat seine Zeit begriffen, die Forderung des Tages und der Stunde. Haltet Euch links, Kollegen, **ganz links**; denn dort stehen Eure Freunde!

Feuilleton.

Heinrich von Kleist.

II.

Heinrich von Kleist wurde am 10. Oktober 1776 in Frankfurt a. O. geboren. Er trat frühzeitig in die Armee ein. Während des Krieges gegen Frankreich erkannte er die Hohlheit der Säbelrasselei. Er will „die Zeit, die wir hier so unmoralisch töten, durch menschenfreundliche Taten bezahlen“. 22 Jahre alt, nahm er seinen Abschied und widmete sich den Studien. Seine Naturanlage hinderte ihn, irgendwo Befriedigung zu finden. Wie der Blitz trifft den Wahrheitssucher das Wort Kants, daß der Mensch nicht die Dinge, sondern nur seine Anschauung von den Dingen kennt. Das wirft den zukünftigen Dichter aus dem Geleise. Daß demnach Recht und Gerechtigkeit zwei verschiedene Dinge sind, entlockt ihm das Wort: „So mögen wir am Ende tun was wir wollen, wir tun immer recht“. Unstät durchharrt er Deutschland, Frankreich und die Schweiz und entdeckt nun in sich den Dichter. Es vermißt sich, dem Weimarer Dichterstern den Lorbeer vom Haupt zu reißen; Robert Guiscard soll das auserwählte Werk sein. Aber er kann sich nicht genug tun, verzweiflungsvoll wünscht er, daß der Himmel ihm nur die Hälfte seiner Gaben und etwas mehr Selbstvertrauen und Genügsamkeit gegeben hätte. Seine zersetzende Selbstkritik entdeckt immer wieder Mängel, und so bleibt schließlich nur der Torso des ersten Aktes bestehen. Über dieses Mißlingen bricht er zusammen. Er soll sogar eine Zeitlang in einem Irrenhause gewesen sein. Dann eilt er nach Frankreich, um mit Napoleon nach England überzusetzen. Er freut sich auf das

„prächtige Grab“. Eine schwere Krankheit hinderte ihn an der Ausführung des tollen Entschlusses.

In Familie Schrofenstein behandelt Kleist eine Fabel, die stark an Shakespeares Romeo und Julia erinnert. Hier wie dort zwei feindliche Familien und ein seliges Liebespaar. Während Shakespear die Hauptschuld an dem tragischen Ausgang der Handlung den Liebenden zuschiebt, sind diese bei Kleist die unschuldigen Opfer. Mit sichtlicher Unlust und nur getrieben durch fortwährenden Zuspruch hat Kleist das Werk geschrieben. Sein eignes krankes Gemüt schreit zum Himmel auf: Gott der Gerechtigkeit, sprich deutlich mit dem Menschen, daß ers weiß, auch was er soll!

Nachdem er dann eine Übersetzung des Molièreschen Lustspiels Amphitryon fertiggestellt hat, allerdings recht frei, schrieb er sein eignes, einseitiges Lustspiel, Der zerbrochene Krug. Es wird erzählt, daß Kleist in Gemeinschaft mit Zschokke und dem jungen Wieland in der Schweiz einen Kupferstich betrachtete, der zwei streitende Parteien darstellte, die auf einen dicken Richter eindringen. Das Streitobjekt ist ein zerbrochener Krug. Die drei wählten dies zum Thema eines literarischen Wettkampfes. Kleist läßt den Richter bei einem Liebesabenteuer selbst den Krug zerbrechen. Der Verfasser läßt das Stück unter schwerblütigen Holländern spielen, die jede Kleinigkeit mit einer Sorgfalt diskutieren, als ginge es ums Heil der Seele. Und so kann es nicht ausbleiben, daß der Richter, trotz der eisernen Stirn, mit der er läßt, sich bei der Vernehmung selbst entlarvt. Dies hat der Dichter mit größter Kraft und Charakterisierungskunst dargestellt. Es ist ein Triumph seiner großen dramatischen Kraft, daß es ihm trotz seiner eignen düstern Stimmung gelang, soviel des lachenden Humors, soviel der fröhlichen Heiterkeit dauernd in Fluß zu halten.

Der traurige Mißerfolg in Weimar war allerdings nicht dazu angetan, diese glückliche Stimmung Anker fassen zu lassen. In der grandiosen Penthesilea hat Kleist alle Züge seiner eignen dämonischen Leidenschaft Gestalt werden lassen. Den ganzen Schmerz und den Glanz seiner Seele hat er, nach eignem Geständnis, in diesem Drama niedergelegt. Nachdem der Schmerz ausgetobt hat, gelingt ihm in Kätchen von Heilbronn eine Figur, die das Gegenstück der wilden Amazone ist. Das Werk ist rasch veraltet, aber so wenig es sich schwerlich die große Bühne wieder erobern wird, ebensowenig wird die Fabel wohl jemals untergehen. Auf der Vorstadtbühne, wo noch das ernste Drama mit dem glücklichen Ausgang eine Stätte hat, entzückt es heute noch Tausende. Der Spott darüber wäre billig. Was bedeuten hundert Jahre im Leben der Völker, und doch sind erst wenig mehr als hundert Jahre verstrichen, als auch auf den vornehmsten Bühnen Deutschlands Hamlet noch nicht sterben durfte, wie auch Othello und Desdemona über die Pläne des schurkischen Jagos triumphieren mußten. — Der Dichter gab nun allmählich seine grübelnde Einsamkeit auf, dieser Umschwung wurde hauptsächlich hervorgerufen durch die politischen Ereignisse. Napoleon I. wollte auch den letzten deutschen Staat zwingen — Preußen (mit dem kleinen norddeutschen Staatenkroppezeug das drum und dranhing). Kleist zürnte, daß Preußen nicht schon das Schwert zog, als Napoleon wider alles „Völkerrecht“ durch das preußische Ansbach marschierte. Den Grund des Zögerns, den Kleist nicht kannte, Niebuhr hat ihm mit einigen dünnen Worten entzückt. In einem Brief vom 20. November 1806 schreibt er: „Das Vorgehen des Kabinetts, für die Verteidigung der Freiheit und der nationalen Ehre einzutreten, glich dem Vorgehen einer Prostituierten, ihr Leben für die Sache der Keuschheit zu

Eine Hauptsache ist jetzt für jedes Mitglied, daß die Beiträge in Ordnung gebracht werden. Der Winter mit seiner Arbeitslosigkeit steht vor der Tür. Wer seine Beiträge nicht in Ordnung hat, geht seiner Unterstützungsrechte verlustig.

Franz Behrens, der Unternehmer-Reichstagskandidat!

Die Abgeordneten zum Deutschen Reichstag werden nach geographisch abgegrenzten Wahlkreisen gewählt. Innerhalb solcher Wahlkreise gibt jeder darin ansässige 25 jährige wahlberechtigte Staatsbürger seine Stimme ab. Als gewählt gilt jeweils der Kandidat, der mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Daß irgend eine Berufsschicht einen eigenen Kandidaten wählen kann, ist sonach nicht möglich. Und doch hat man vor kurzem jemand gewissermaßen als den Kandidaten „der Gärtner“ durch einen Aufruf empfohlen. Dem dieser Aufruf gilt, heißt Franz Behrens, und die ihn unterzeichnet haben, sind in erster Linie Gärtnerunternehmer, Führer von Handelsgärtnerverbänden und bekannte Scharfmacher, und in ihrem Gefolge befinden sich einige Unternehmerliebhaber und ähnliche freiwillige Unternehmerstützen.

Der in Frage kommende Aufruf hat folgenden Wortlaut (Hervorhebungen nach dem Original):

„Ausschuß zur Förderung der Wiederwahl des Reichstagsabgeordneten Behrens.“

P. P.

Seit 1907 gehört dem deutschen Reichstage ein früherer Gärtner an, der die Wünsche und Nöte der Gärtner nicht nur genau kennt, sondern auch den ernststen Willen, die notwendige Befähigung und genügend Einfluß besitzt, die Interessen der Gärtner im Reichstage erfolgreich zu vertreten. Herr

Franz Behrens

hat sich in den 5 Jahren seiner Reichstagsstätigkeit die Anerkennung, das Vertrauen und den Dank aller Gärtner in besonderem Maße verdient. Kein zweiter Reichstagsabgeordneter ist so wie er, in ständiger Fühlung mit den Berufsorganisationen der Gärtner, für die Verwirklichung der gärtnerischen Forderungen eingetreten; seiner überzeugenden Rednergabe, seiner unermüdeten ausdauernden Kleinarbeit ist es in erster Linie zuzuschreiben, wenn die Interessen der Gärtner in der Gesetzgebung der letzten Jahre mehr zur Geltung gekommen sind als früher.

In dieser Anerkennung besteht — was nicht oft der Fall ist — zwischen den Arbeitgebern und den nationalen Arbeitnehmern des Berufes volle Einmütigkeit.

Für die am 12. Januar 1912 stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage ist Herr Abgeordneter Behrens wieder in Wetzlar-Altenkirchen aufgestellt. Seine Wiederwahl dürfte trotz der verhältnismäßig günstigen Stimmung in dem Wahlkreise nur dann möglich sein, wenn genügend Geld-

mittel zur Verfügung gestellt werden, um der Agitation seiner Gegner die Stange zu bieten. Letztere — vornehmlich die Sozialdemokraten, die erst kürzlich eine 22 Seiten starke Broschüre zur persönlichen Verunglimpfung des Herrn Behrens herausgegeben haben — sind schon vor länger als einem Jahre in eine umfangreiche Wahlagitatio eingetreten, um unter allen Umständen die Wiederwahl des Abgeordneten Behrens zu verhindern. Zehntausende stehen seinen Gegnern zu diesem Zwecke zur Verfügung.

Dementsprechend werden natürlich auch die Freunde des Herrn Behrens eine mit großen Kosten verknüpfte Agitation entfalten müssen, die umso kostspieliger wird, als ihnen eine geeignete Presse nicht zur Verfügung steht und sie zu Veröffentlichungen wesentlich auf den Inseratenteil der Lokalblätter angewiesen sind.

Für die Gärtner würde es außerordentlich nachteilig sein, wenn Herr Behrens nicht wiedergewählt würde. Grade an den Aufgaben des nächsten Reichstages sind die Gärtner stark interessiert. Wir nennen nur die Regelung der Rechtsfrage, Erneuerung der Zolltarife, Förderung des Obstbaues. Diese und andere wichtige Fragen erfordern dringend, daß ein mit den Verhältnissen, Wünschen und Nöten der Gärtner genau vertrauter Mann dem nächsten Reichstage wieder angehört. Es liegt daher im wohlverstandenen Berufsinteresse der Gärtner, wenn sie mit dazu beitragen, daß ihr früherer Berufskollege Franz Behrens dem Reichstage erhalten bleibt.

Aus vorstehenden Erwägungen heraus rufen die Unterzeichneten — unbeschadet ihrer Parteilichkeit — die gesamte Gärtnerschaft auf, die Wiederwahl des Herrn Reichstagsabgeordneten Behrens dadurch zu fördern, daß sie sich an der Aufbringung der Wahlgelder beteiligen.

Hiermit richten wir auch an Sie die ebenso freundliche wie dringende Bitte, einen Ihrer Finanzkraft angemessenen Beitrag zu den Wahlkosten für Herrn Behrens zu opfern. Es gilt ein Opfer zu bringen für die gemeinsame Sache der Gärtner, der gegenüber — was wir nochmals betonen wollen — die Parteilichunterschiede zurücktreten müssen.

Geldsendungen wolle man gefl. an den Geschäftsführer und Kassensführer des unterzeichneten Ausschusses, Heinrich Scheck, Essen-Ruhr, Schützenbahn 62 richten oder auf dessen Postscheckkonto Nr. 4083 beim Postscheckamt in Köln einzahlen.

Indem wir im voraus für jeden Beitrag herzlich danken, zeichnen wir

mit freundlichem Gruß hochachtungsvoll

Ausschuß zur Förderung der Wiederwahl des Reichstagsabgeordneten Behrens. H. Ausermühle. H. Scheck. A. Spilker.

- H. Adam, Handelsgärtner, Braunschweig. — G. Arends, Handelsgärtner, Ronsdorf (Rhld.). — J. Bach, Obergärtner, Köln-Ehrenfeld. — J. H. Bannier, Vorsitzender des Deutschen (nationalen) Gärtnerverbandes, Berlin. — P. Barban, Obergärtner, Darmstadt. — E. Becker, Hofliefl., Handelsgärtner, Wiesbaden. — J. A. Becker, Gartenbaubetrieb, Vorsitzender des Vereins der selbständigen Gärtner von Elsaß-Lothringen, Mühlhausen i. E. — J. Beuster, Handelsgärtner, Lichtenberg-Berlin. — C.

Schlagt ihn tot, das Weltgericht fragt Euch nach den Gründen nicht!

Kleist hat die Enttäuschung nach 1815 nicht erlebt; zu seiner Ehre wollen wir annehmen, daß es für ihn eine Enttäuschung gewesen wäre, wenn er gesehen hätte, wie das Volk das französische Zehnkilojoch mit ungeheuren Blutopfern hinwegschwemte und dafür ein Zentnerjoch eintauschte. Wir könnten füglich über diese Zeit des Dichters hinweggehen, wenn sie nicht so reich an dichterischem Schaffen wäre. Denn alle diese Lieder, so wild leidenschaftlich sie sind, sie bleiben Kunstwerke. Grade die ehrliche Leidenschaft bewahrten Kleist vor der Phrase, und seine Lieder wegen ihres hyperpatriotischen Inhalts ablehnen, hieße in den Fehler jener „offiziellen“ Freiligrathschwärmer verfallen, die bei einer Feier zu Ehren dieses Dichters einen Kranz zurückwiesen, weil die Schleife folgende Zeilen des Dichters trugen:

Daß Deutschland frei und einig sei, Das ist auch unser Dürsten. Doch einig wird es nur wenn frei! Und frei nur ohne Fürsten!

Diese Zeit bewog Kleist auch zur dramatischen Arbeit. Die Hermannschlacht sollte im gewissen Sinne darstellen, wie Kleist sich die Befreiung des Vaterlandes dachte. Der Stoff machte die Komposition des Dramas besonders schwierig. Kleist überragt hier bedeutend das „partielle“ Genie D. Grabbe, der sich am gleichen Stoff versuchte. Die Hermannschlacht ist ein grandioses Werk, und wird vielleicht nur von dem letzten dramatischen Werk, dem Prinzen von Homburg übertroffen.*) Frinz von Homburg gilt als schönstes reifstes Werk des Dichters, er selbst knüpfte die größten Hoff-

*) Von seinen Erzählungen ist vor allem bemerkenswert Michael Kohlhaas. Sie ist wohl allgemein bekannt, ein weiteres Eingehen erübrigt sich also. Bedauert wird, daß er diesen Stoff nicht dramatisierte.

- Beyes, Handelsgärtner, Bonn. — Binnewies, Handelsgärtner, Alfeld. — O. Brandt, Handelsgärtner, Hannover. — A. Cludius, Handelsgärtner, Dessau. — J. D'labka, Handelsgärtner, Zehlendorf-Wannsee. — Fr. Eichling, Hoflieferant, Handelsgärtner, Vorsitzender der freien Fachvereingung der selbständ. Gärtner der Pfalz, Kaiserslautern. — W. Fechtner, Landschaftsgärtner, in Firma Fr. Maecker Nachf., Berlin-Friedenau. — A. Grille, Handelsgärtner, Weißensee-Berlin. — V. Gustedt, Hauptkassierer der Krankenkasse für deutsche Gärtner, Hamburg. — Ph. Hartmann, Handelsgärtner, Vorsitzender der Verbindung selbständiger Gärtner Hessens, Bensheim. — H. Hördemann, in Firma Joh. Hördemann, Hoflieferant, Handelsgärtner, Cassel. — B. Huster, Landschaftsgärtner, Essen-Ruhr. — H. R. Jung, Garteninspektor, Vorsitzender des Verbandes deutscher Privatgärtner, Köln. — H. Klausch, Handelsgärtner, Zehlendorf-Wannsee. — A. Kleemann, Kgl. Garteninspektor, Düren (Rhld.). — E. Klüser, Eisenbahngärtner, Essen-Ruhr. — E. Kohlmann, Handelsgärtner, Zossen-Berlin. — J. Lamche, Handelsgärtner, Heinersdorf-Berlin. — P. Lobermeier, Handelsgärtner, Hannover-Ahlem. — H. Lund, Handelsgärtner, Hamburg-Hamm. — H. Mehl, Handelsgärtner, Weißensee-Berlin. — H. Müller, Handelsgärtner, Frz. Buchholz. — W. Neuber, Handelsgärtner, Wandsbeck. — A. Ortmann, Handelsgärtner, Nürnberg. — M. Ramstetter, Handelsgärtner, Redakteur der „Hannov. Gärtnerbörse“, Hannover. — L. Rappenecker, Hoflieferant, Gärtnerbesitzer, Vorsitzender des Vereins selbständiger Gärtner Badens, Freiburg i. B. — R. Regner, Handelsgärtner, Debschitz bei Seida. — A. Sauber, Gärtnerbesitzer, Cassel. — T. J. H. Sch. Seidel, Handelsgärtner, Laubegast bei Dresden. — J. Siebrecht, Handelsgärtner, Cassel. — A. Schnur, Landschaftsgärtner, Bremen. — R. Stavenhagen, Redakteur am „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“, Rixdorf-Berlin. — W. Stoffregen, Gärtnerbesitzer, Dortmund. — G. Struck, (früher G. A. Schulz), Tempelhof-Berlin. — P. Tagmann, Handelsgärtner, Bürgervorsteher, Hannover-Linden. — O. Thielow, Gärtner, Altenseen. — C. Tille, Blumenhandlung, Berlin. — H. Tölke, Hoflieferant, Handelsgärtner, Vorsitzender des Verbandes Bayerischer Handelsgärtner, Nürnberg. — W. Wessoleck, Gärtner, Hagen i. W. — M. Ziegenbalg, Handelsgärtner, Laubegast bei Dresden.

Einige Urteile über die Tätigkeit des Herrn Abgeordneten Behrens.

1. Das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“, Eigentum des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, schrieb in Nr. 131911 unter der Überschrift: „Zur Kommissionsberatung über die Reichsversicherungsordnung“ u. a.: „Der hier erwähnte Kompromißantrag ist nun am 24. März von der Kommission angenommen worden. Schreibt das Gesetz demnach auch nicht ausdrücklich die Errichtung besonderer Gefahrenklassen für die Gärtner vor, so ist dem Sinne nach durch die Annahme des obigen Antrages dasselbe Resultat erzielt, daß nämlich die für die Gärtner zu erhebenden Beiträge und Zuschläge nach der in diesem Berufe vorliegenden Unfallgefahr abgestuft werden müssen. Und das ist ein wichtiger Erfolg!“

Wir verdanken diesen Erfolg in erster Linie dem unermüdeten Eintreten des Abgeordneten Behrens für unsere Wünsche.“

2. In Nr. 71911 des „Privatgärtner“ (Offizielles Organ und Eigentum des Verbandes deutscher Privatgärtner) ist ein Artikel „Zur Reichsversicherung“

nungen daran. Aber die kalte Lieblosigkeit, der er überall begegnete und die nicht einen Augenblick von seiner Seite wich, machte alles zu schanden. Als er das Werk der Prinzessin von Oranien überreichte, erhielt er von dieser zwei (zwei) Dunaten. Ein Trinkgeld für einen Kammerdiener, für den Dichter ein neuer Grund zur Verbitterung und zum krankhaften Grübeln. Denn er war über seine Werke kein anderer geworden und seine elende soziale Lage tat ein übriges. Er hatte sein bestes gegeben, und man ließ ihn hungern. Die Not zwang ihn, schlechte Novellen und Skizzen für konservative Winkelblätter zu schreiben. Es gab kein halten mehr, wohin er schaute, so heißt es in erschütternden Klagen in seinem „letzten Lied“: Kommt das Verderben mit entbundenen Wogen auf alles was besteht herangezogen.

Er „legt die Leier tränend aus den Händen“. Am 21. November 1811, erst 35 Jahre alt, gab Kleist sich den Tod.

Die abgestorbene Eiche steht im Sturm, doch die gesunde stürzt er schmetternd nieder, weil er in ihre Krone greifen kann. (Penthesilea.) Nicht seine dichterische, aber seine Widerstandskraft war dahin. Detlev v. Liliencron, den man auch fast verhungern ließ (man lese seinen Roman „Mäcen“), zitiert einmal den Geist des Unglücklichen und ladet ihn ein, auf die Erde zu kommen, man wolle ihn feiern. Kleist aber wendet sich ab und zeigt auf ein kleines Loch in der Schläfe. Und Liliencron begreift tief erschüttert: Er möchte nicht zum zweitenmal verhungern in seinem Vaterlande!

Diese Tragödie des Hungers und seine genialen Werke, sichern Kleist ein mitfühlendes Andenken auch in den Kreisen der Arbeiter, die seinen unbeschränkten Patriotismus nicht immer verstehen werden. Lindow.

opfern . . . Der patriotische Geist, den die Berliner während der dem Kriege vorhergehenden Krisis an den Tag legten, war zum großen Teil bloß äußerer Schein. Sie waren gefühllos gewesen gegenüber . . . dem Todesstöhnen der Ehre und des Glücks, solange sie sich schmeichelten, daß Preußen seinen Anteil bekommen würde, daß sie das auserwählte Volk des neuen Gottes seien. . . Niebuhr nennt das abscheuliche Grundsätze und die Begeisterung vor 1806 ein nicht wärmendes „Planetenlicht“. Kleist war Feuer, er liebte sein Vaterland, „weil es mein Vaterland ist“. Auf die erste abschwächende Meldung von Jena meinte er verwundert: 20 000 Mann auf dem Schlachtfelde und doch keinen Sieg! Als er dann die ganze Wahrheit erfuhr, als dann ein Kleist die erste Festung ohne Schwerdtreich übergab — ein Schimpf, der ihn bei seinem Familienstolz mit furchtbarer Schwere treffen mußte, als er selbst durch ein Mißverständnis in den Verdacht der Spionage geriet und im Jura auf das Schloß Joux gefangen gesetzt wurde, wo er lange düstere Wochen verlebte, da brach sein ganzer leidenschaftlicher Grimm gegen den Vaterlandsfeind, gegen Sachsen, gegen den Rheinbund, gegen das märkische Edelräulein los, das glücklich ist, wenn ihr Körper die Brunst eines französischen Gecken befriedigt, gegen alles, das nicht vom gleichen Franzosenhaß erfüllt war wie er. Man muß wohl in jener Zeit gelebt haben oder eine ebenso kranke Feuerseele besitzen, wenn man diesen Kleist begreifen will. Auf die Nachricht von Aspern, diesem Talmirum der österreichischen Waffen, eilte er nach dem Süden. Als Napoleon siegreich blieb, faßte er den verzweifelten Entschluß, den Kaiser zu ermorden. Ein Zufall soll diesen Plan vereitelt haben. Er identifiziert sich ganz mit seinen Gedichten. In seiner Ode Germania an ihre Kinder heißt es:

ordnung" von Wessoleck-Hagen veröffentlicht, der wie folgt schließt:

Hiermit will ich meine Ausführungen schließen, möchte jedoch nicht unerwähnt lassen, daß wir Gärtner besonders dem Abgeordneten Behrens zu Dank verpflichtet sind; denn durch sein Eintreten für unsre Interessen bei den Kommissionsberatungen sind diese Verbesserungen im Gesetz zum Teil erst entstanden."

3. Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“, Nr. 11/1911, das Organ des „Deutschen (nationalen) Gärtner-Verbandes“ schreibt: „Auch wir Gärtner brauchen nicht mit dieser Anerkennung zurückzuhalten. Grade der Koll. Behrens war es, der unermüdet tätig gewesen ist, alles, was die Gärtner für sich in der Reichsversicherungsordnung forderten, zur Geltung zu bringen. Seine Tätigkeit war denn auch von Erfolg gekrönt. Noch nie wurden bei einem Gesetzgebungswerk die Wünsche der Gärtner so berücksichtigt, wie bei diesem. Das wäre nicht geschehen, wenn die Gärtner nicht vornehmlich in Kollegen Behrens einen kundigen und umsichtigen Sachwalter im Reichstage gehabt hätten.“

4. Der Vorsitzende des Deutschen Pomologen-Vereins, Herr Garteninspektor Lorgus-Eisenach schreibt unterm 24. März 1911 an Herrn Abg. Behrens u. a.:

„Ich spreche Ihnen persönlich und auch gleichzeitig namens des deutschen Pomologenvereins meinen herzlichsten Dank aus für Ihr vorzügliches überzeugendes Eintreten im Reichstage für den deutschen Pomologen-Verein und dessen der Förderung des gesamten deutschen Obstbaues dienenden Arbeiten.“

5. Die Generalversammlung der Krankenkasse für deutsche Gärtner sandte am 11. September 1911 nachstehendes Telegramm an Herrn Abgeordneten Behrens:

„Die hier in Görlitz tagende Generalversammlung der Krankenkasse für deutsche Gärtner gedenkt der außerordentlichen Verdienste, welche Sie sich bei Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstage um die unterzeichnete Krankenkasse erworben haben und gestattet sich, Ihnen auf diesem Wege ihren verbindlichsten Dank zu übermitteln. Im Namen aller Abgeordneten: Vorsitzender C. Busse.“

Wir haben den Aufruf, der als gedrucktes Zirkular im besonderen an Gärtnereiunternehmer versandt worden ist, den aber auch die Hauptpersonen in der Krankenkasse für die Gärtner sowie die im Verbands Deutscher Privatgärtner und natürlich die des „christlich-nationalen“ Deutschen Gärtnerverbandes in Gärtnerkreisen verbreiten, in vollem Wortlaut mit allen Hervorhebungen und mit allen Unterschriften und Lobeshymnen „nationaler“ Gärtnerorgane wiedergegeben und wollen nun einiges dazu bemerken.

Der Aufruf empfiehlt Herrn Franz Behrens geradezu als den Abgeordneten der Gärtnereinteressen und zwar als den, der es allen Berufsangehörigen recht gemacht hat und künftighin rechtmachen wird, Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Verdienste, die sich Franz Behrens für die Arbeitnehmer erworben hat, liegen (nach dem Zirkular) auf dem Gebiete der Reichsversicherungsordnung und auf dem der sogenannten „Rechtsfrage“. Es ist wahr, daß Franz Behrens sich hier der gärtnerischen Interessen angenommen hat, aber er hat sich ihrer doch keineswegs so angenommen, wie man es von ihm in seiner Eigenschaft als führender Gewerkschaftler (wenn auch sog. christlicher Färbung) hätte erwarten sollen.

In unserer sog. „Rechtsfrage“ hat Behrens die unglaublichsten Stellungen eingenommen (vergl. Allg. D. G.-Ztg. 1908, S. 164, 165, 350, 357, 395), mal so, mal wieder anders. So hatte Behrens z. B. mit den führenden Personen des V. d. H. D. sich dahin verständigt, zu der G.-O.-Novelle vom Jahre 1908 keine Anträge zu stellen, die auf diesen Gegenstand Bezug nehmen (Allg. D. G.-Ztg. 1908, S. 165, 350), und er wurde dann später, als er doch mit derartigen Anträgen kam, vom Handelsblatt f. d. d. G. (1908, Nr. 42 und 43) schwer abgerüffelt. Aber Behrens hat mit jenen Anträgen auch nur ein Manöver ausgeführt, er tat nur so, als ziele er damit auf eine Lösung ab; er jonglierte nur hin und her, und jedesmal, wo es in der Sache zur Entscheidung kam, zog er diese seine Anträge tapfer zurück (vergl. Allg. D. G.-Ztg. 1908, S. 357 und 395)! Und so sorgte er in Wirklichkeit doch dafür, daß eine gesetzliche Lösung unterblieb. Während zu der Zeit seiner Jongleurübungen das Handelsblatt f. d. d. G. (1908, Nr. 43) noch scharf absagen d schrieb, „die Arbeitgeberorganisationen und ihre Mitglieder haben durchaus kein Interesse daran und erst recht keinen Grund zur Befriedigung, wenn grade Herr Behrens sich im Reichstage als Vertreter und Verfechter unsrer Beschwerden und Wünsche hinstellt“, sang es später, als sich die Ungefährlichkeit solcher Extratänze herausgestellt hatte, auf Behrens Lobeshymnen. Es sei hier hervorgehoben, daß Behrens seine Anträge nur gestellt hat, weil der A. D. G. V. durch seine Petitionen die Sache in Bewegung gebracht hatte und weil Behrens damit der soz.-dem. Fraktion, die sich der Petition

annahm, „den Wind aus den Segeln zu nehmen“ gedachte. Schließlich sei noch erinnert, daß Behrens 1907 seinen Anträgen zur Rechtsfrage einen Inhalt gegeben hat, durch den den Arbeitnehmern nur ideell gedient worden wäre; für die arbeitsrechtliche Praxis waren sie wertlos, denn sie schlossen im besonderen die wirklichen Strafbestimmungen gegen die Unternehmer aus. Franz Behrens ist der Hauptmacher auch der gegenwärtigen Eingabe der Unternehmerverbände (siehe Allg. D. G.-Ztg. 1911, Nr. 45 und 46), die abermals so gehalten ist, daß sie den Arbeitnehmern wohl einige ideelle Vorteile verheißt, deren Anwendung in der arbeitsrechtlichen Praxis aber die Wirkung versagt! Und die Unberechenbarkeit und Unzuverlässigkeit eines Franz Behrens läßt befürchten, daß er als Reichstagsabgeordneter wieder ähnliche Manöver auch damit ausführen wird, wie ers 1907 und 1908 getan. Wir verzichten in der Rechtsfrage ganz und gar auf die Hilfe eines Behrens, denn seine Operationen dienen nicht den Arbeitnehmern, sondern den Arbeitgebern.

Und was hat Franz Behrens bei der Reichsversicherungsordnung für die arbeitnehmenden Gärtner geleistet? Er hat gewiß mitgeholfen, daß die Gärtnergehilfen, wo eine Ortskrankenkasse besteht, künftighin dieser (und nicht der Landkrankenkasse) als Mitglieder zuzuführen sind; er hat auch mitgeholfen, daß Gärtnergehilfen, die Mitglied der Gärtnerkrankenkasse sind, von weiterer Krankenversicherungspflicht befreit bleiben. Allein, diese Bestimmungen wären auch ohne Behrens Zutun Gesetz geworden; wenn er dafür eingetreten, hat er da einmal lediglich seine Pflichten als gewählter Arbeiterabgeordneter erfüllt. Schwer verletzt, unverantwortlich verletzt hat Behrens diese Pflichten aber, indem er überhaupt für besondere Landkrankenkassen und nicht dafür eingetreten ist, daß einfach die Ortskrankenkassen für die ländlichen Arbeiter eingerichtet werden. Behrens hat für Landkrankenkassen gestimmt, in denen die Versicherten keinerlei Verwaltungsrecht besitzen! Auch Gärtner, nämlich die auf Gütern u. dergl. sind, sofern sie nicht der Gärtnerkasse angehören, in den Landkassen zu versichern. Behrens hat auch für die Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Arbeiter in den Ortskrankenkassen gesprochen und gestimmt; dafür gestimmt, daß diese Kassen, trotzdem die Arbeiter Zweidrittel des Beitrags leisten müssen, künftighin in verstärktem Maße dem Einflusse der Unternehmer und der Behörden ausgeliefert werden und daß die Beamten der Kassen (statt nur aus den Reihen der Versicherten) künftighin in erheblichem Maße aus den Reihen der Militär-anwärter entnommen werden sollen.

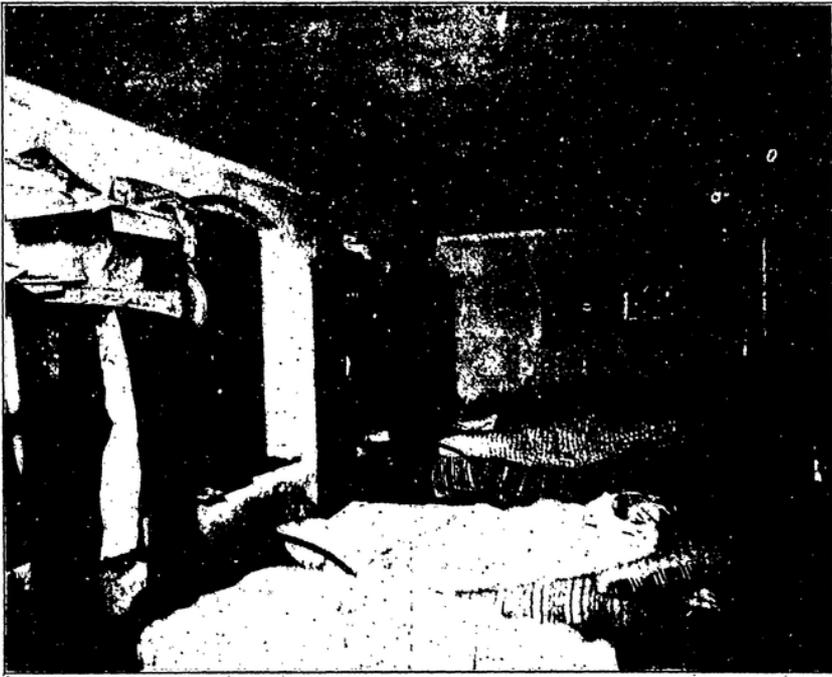
In der Unfallversicherung hat Behrens den sog. „Facharbeiter-Paragraphen“ verbessern helfen, gewiß — er hat hierzu sogar vom A. D. G. V. sich mit dem begründenden Material bedienen lassen —; aber man soll nicht glauben machen wollen, diese Verbesserung wäre unterblieben, wenn Behrens da nicht mitgeholfen hätte. Der A. D. G. V. hatte solch zwingendes Material veröffentlicht und dem Reichstage vorgelegt, daß dieses wohl genügt haben würde, dem Reichstage die entsprechende Einsicht zu geben. Wenn Behrens mithalf, so war das seine Pflicht als Arbeiter und als ehemaliger Gärtner. Aber Behrens hat nicht sorgen helfen, daß auch die Gärtnerei-, Park- und Friedhofsarbeiter zu „Facharbeitern“ erhoben worden sind; diese sind unten geblieben. Behrens hat auch nicht gewirkt, daß das Ausnahmerecht gegen ländliche Arbeiter, einschließlich Gärtnerei-, Park- und Friedhofsarbeiter (niedrigere Unfallrenten), beseitigt worden ist. Sonst hat er aber für die Gärtnereiunternehmer einiges herausgeholfen, wie ihm das „Handelsblatt“ (siehe Nachtrag zum Aufruf für Behrens) bescheinigt.

Man kann nach alledem verstehen, daß die Gärtnereiunternehmer den Wunsch haben, Franz Behrens auch im kommenden Reichstage wiederzufinden; denn dieser Franz Behrens erscheint ihnen heute eine gewisse Gewährleistung dafür, daß die „Rechtsfrage“, die wahrscheinlich der kommende Reichstag zu „lösen“ berufen sein wird, solche Regelung erfährt, daß den Unternehmern dabei möglichst wenig Opfer und Verpflichtungen auferlegt werden (vergl. die bzgl. Artikel in Nr. 45 und 46 d. Ztg.).

Die denkenden Gärtnereiangestellten, -Gehilfen und -Arbeiter haben allen Grund, Franz Behrens unbedingt abzulehnen, und das zwar schon, wie eben gezeigt, ganz allein im Hinblick auf ihre besonderen Berufsfragen. Noch mehr müssen sie sich aber gegen einen Franz Behrens wenden, der die allgemeinen Arbeiterinteressen vertreten will. Wir haben es ja genügend erlebt, daß Franz Behrens allenthalben bereit war, der Regierung und den Reaktionsparteien willig seine Dienste zu leisten. Er hat wie schon erwähnt, in den Krankenkassen das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter verkümmern helfen. Er hat das Reichsvereinsgesetz so gestalten helfen, daß es jetzt zur Schikanierung der Gewerkschaften und der Jugendbewegung angewendet wird, hat den Sprachenparagraph gegen fremdsprachige Arbeiter schaffen helfen. Es sei erinnert, daß zu dieser Sache selbst das Organ des Gewerkschafts christl. Bergarbeiter, „Der Bergknappe“ seinerzeit schrieb: „Wir... sind mit seiner Haltung nicht einverstanden. Insbesondere die Vertrauensleute und Bezirksleiter, die unter gemischtsprachiger Bevölkerung zu tun haben, sind gradezu empört.“ Und das Dortmund Zentrumorgan, „Tremonia“, schrieb am 10. April 1908: „Herr Behrens hat die



Gehilfen-Wohnzimmer in der Gärtnerei Witzel in Weißensee bei Berlin.



[Gehilfen-Schlafzimmer in der Gärtnerei Witzel in Weißensee bei Berlin.

Arbeiterinteressen in einer Weise vertreten, die keine Spur von Vertrauen in ihn als Arbeiterführer rechtfertigt.“ Und ganz ähnlich äußerte sich die „Essener Volkszeitung“ (ebenfalls ein Zentrumsblatt): „Herr Behrens, das muß offen gesagt werden, hat durch seine Abstimmung sich schwer an der Sache der christlichen Gewerkschaftsbewegung versündigt.“

Und bei der Reichsfinanzreform, wie hat sich Franz da gehalten? Er hat alles geschluckt, alle die neuen Steuern mitbewilligt, die einen Arbeiterhaushalt (auch den der arbeitnehmenden Gärtner) jährlich um 80—100 Mark mehr belasten!

Hinsichtlich des gewerkschaftlichen Vereinigungsrechts hat erst noch in allerjüngster Zeit Behrens im Reichstage erklärt, daß Eisenbahn- und andere Verkehrsarbeiter kein Streikrecht haben dürfen. Den Landarbeitern (zu denen heute noch die meisten Gärtnereiarbeiter ebenfalls gerechnet werden) verwehrt er das ebenfalls, denn er stimmte beim Reichsvereinsgesetz gegen die Miteinbeziehung des Vereinsrechts dieser Arbeiterschichten, und er stimmte später (19. Febr. 1909) gegen einen Antrag der soz.-dem. Fraktion, der die Regierung aufforderte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Arbeitsvertragsverhältnis dieser Arbeiter in freiheitlichem Sinne geordnet werden sollte.

Genügt das alles noch nicht, Franz Behrens auch jedem Privatgärtner und Gärtnergehilfen als zur Vertretung ihrer Interessen ungeeignet erscheinen zu lassen? Nun, so sei noch hinzugefügt, daß Franz Behrens auch Mitglied des Bundes der Landwirte ist und daß er dessen ganze Steuer- und Zollpolitik vertritt, jene Politik, die heute selbst das mittelständlerische Bürgertum und die Kleinbauern als in höchstem Grade volksfeindlich brandmarken.

Es ist gewiß bemerkenswert, daß in dem einleitend abgedruckten „Aufruf“ unsre Unternehmer ihre Hoffnung auf Franz Behrens setzen mit dem Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung der Zolltarife. In dem Punkte ist Franz Behrens gewiß vorläufig; er wird dafür eintreten, daß Gartenbauerzeugnisse des Auslandes in größerem Umfang dem Eingangszoll unterworfen und daß schon verzollte noch höher verzollt werden. An anderer Stelle haben wir schon angeführt, daß aber davon die Arbeitnehmer garnichts profitieren, weil diese Zölle ihnen auch nicht einen Pfennig Lohnerhöhung bringen. Franz Behrens wird aber (als strammes Mitglied des Bundes der Landwirte) auch für die höheren Zölle auf Brotgetreide und sonst ähnliche Lebensmittel eintreten und damit nachdrücklich beitragen, daß unsre Lebenslage noch tiefer hinabgedrückt wird.

Vergegenwärtigt man sich das alles, dann kann man es gewiß verstehen, wenn die Gärtnerei-

unternehmer (an ihrer Spitze die bekanntesten Feinde und Scharfmacher gegen die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitnehmer) sich dieses Franz Behrens annehmen und zum Zwecke seiner Wiederwahl zum Reichstage sich ins Zeug legen und Geldsammlungen veranstalten. Soweit aber auch Arbeitnehmer für einen Franz Behrens eintreten, zeigen diese, daß sie entweder für die in Frage kommenden Dinge nicht das klare Verständnis besitzen, oder aber, daß sie sich bewußt in den Dienst der wirtschaftlichen und politischen Reaktion stellen. Über Viktor Gustedt, dem Hauptkassierer der Krankenkasse f. d. d. G., braucht man sich da ja weiter nicht mehr wundern, wenn auch dagegen protestiert werden muß, daß er in dem Aufruf ausdrücklich seine Stellung als Hauptperson der K. K. f. d. d. G. nennt, denn das ist eine mißbräuchliche Auspielung dieser Kasse für die politische Partei des Herrn Behrens. Angekündigt müssen aber werden die Namen der Leiter des „christlich-nationalen Deutschen Gärtnerverbandes“ und des „Verbandes Deutscher Privatgärtner“. Hier ist die Hinzufügung der betr. Verbände zu den Personen-Namen nicht bloß Mißbrauch, sondern einfach grober Unfug. Wir möchten einmal von diesen selben Leuten das Hallo und die Denunziationen hören und sehen, wenn etwa Leiter des A. D. G. V. in ähnlicher Weise — sagen wir — für einen Kandidaten eintreten, der etwa der soz.-dem. Partei angehört. Mitglieder des christlich-nationalen Verbandes und des Verbandes Deutscher Privatgärtner, die das Eintreten ihrer Führer für den Christlich-sozialen Franz Behrens in der geschehenen Form billigen, machen sich mitschuldig an allem, das dieser Behrens auf dem Kerbholz hat.

Das Zentrumsblatt „Essener Volkszeitung“ sagt: „Herr Behrens hat die Arbeiterinteressen in einer Weise vertreten, die keine Spur von Vertrauen in ihn als Arbeiterführer rechtfertigt.“ Dem brauchen wir bloß noch hinzufügen: „In der gärtnerischen Rechtsfrage in besonderen nahm er die gleiche Haltung ein, und diese Haltung rechtfertigt auch für die Zukunft keinerlei Vertrauen.“

Franz Behrens ist ein Kandidat für die Interessen der Gärtnereiunternehmer!

Drei Gärtner-Reichstagskandidaten!

Franz Behrens ist nicht der einzige Gärtner, der zum Reichstag kandidiert. Außer ihm kandidiert noch ein Gärtnereiunternehmer Hermann Schmid und ein anderer Gärtnereiunternehmer Fritz Esch.

Hermann Schmid wurde schon vor kurzem in einer Nachwahl im I. badischen Wahlkreise gewählt und zwar als Liberaler gegen einen Zentrums-

badischer Handelsgärtner ist, kandidiert für die Hauptwahl am 12. Januar natürlich wieder. Fritz Esch in Wickerath ist Mitglied des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands und kandidiert in seinem Wahlkreise (einem rheinischen) ebenfalls als Liberaler.

Es ist auffällig, daß für Schmid seinerzeit vonseiten der Gärtnereiunternehmer und deren Organisationen kein „Aufruf“ erlassen wurde; daß auch bisher nichts derartiges geschah. Das gleiche Schicksal der Nichtberücksichtigung widerfährt bisher dem Herrn Esch.

Man wird daraus schließen dürfen, daß unternehmerseits dem Christlichsozialen und Mitglied des Bundes der Landwirte Franz Behrens mehr Vertrauen entgegengebracht wird wie den Liberalen Schmid und Esch, trotzdem die letzteren selbst Unternehmer sind und ihr Liberalismus wirklich nicht einmal weither ist. Das ist ebenfalls ein recht guter Beweis von der Güte des Herrn Behrens als „Arbeiterführer“.

Mit Zollstock und Kamera durch Groß-Berliner Gärtnergehilfen-Wohnungen.*

(Fortsetzung u. vorläufig Schluß.)

Wir ziehen mit unsrer Kamera weiter, der Gärtnerei Witzel zu. Wir treten ein. Vor uns liegt ein stallähnliches Gebäude, an dessen einem Ende sich die Wohn- und Schlafräume der Gehilfen befinden. Durch einen Vorraum, in dem allerlei Gerümpel liegt und steht, der den Gehilfen und Lehrlingen auch als Waschraum dient, kommen wir in das Wohnzimmer der Gehilfen, einem langen, schmutzigen Raum. Länge 8,50 m, Breite ungefähr 3 m. Ein mit eisernem Gitter versehenes Fenster ist vorhanden. Statt der Gardinen — Pappkarton vor den Fensterscheiben. An Mobiliar ein schmutziger Tisch, der Ekel erweckt und nicht einlädt, Brot darauf zu legen. 2 Bänke, eine mit, die andre ohne Rückenlehne. Ein aus einfachen Brettern zusammengefügelter und mit grauer Farbe gestrichener Kleiderschrank ist auch da. Um Holz zu sparen, ist keine Rückwand und kein Boden darin. Diese Abschlüsse werden durch Fußboden und Wand ersetzt. Dann noch ein zusammengebrochener Ofen. Das ist die ganze Herrlichkeit.

Stühle sind Herrn Witzel böhmische Dörfer, wenigstens für die Gehilfen; er selbst wird in seinem Wohnzimmer natürlich welche haben.

Die Wände sind mit einfacher Kalkfarbe gestrichen, so daß, wenn man mit der Kleidung der Wand zu nahe kommt, man die ganze Farbe mitnimmt. Wer hier nach dem Liedchen „Immer an die Wand lang“ handelt, der kann sich nachdem gleich in eine Reinigungsanstalt begeben. Gestrichen könnten die Wände auch werden, da sie recht schmutzig aussehen.

Auf den Tisch haben wir (vergleiche Bild) ein Bett gestellt, das zurzeit nicht benutzt wird. Wir sehen hier: Alte Körbe und Kartons, Papier u. dergl. führen ein beschauliches Dasein.

Aufgeräumt wird nicht, eine Verpflichtung, die sonst jeder Schlafstellenvermieter für selbstverständlich hält.

Ein zusammengefallener Ofen vervollständigt die Ausstattung des Wohnzimmers der Gehilfen und Lehrlinge.

Vom Wohnzimmer führt eine Tür ins Schlafzimmer: 6 Betten in einer Reihe, wie in einer Kaserne. Zwei Betten stehen je zusammen, sodaß jeder Bettinhaber durch einen schmalen Gang zu seinem Bett gelangen kann. An den Wänden sind Gestelle angebracht, sodaß jeder Benutzer ein besonderes Abteil hat. Vorhänge gibt es nicht. Staub hat also ungehindert Zutritt. Dieses Schlafzimmer ist lang 8,50 m, breit 2,78 m, hoch 2,55 m. Drei Fenster sind vorhanden, das größte ist 1,50 m × 1 m groß. Eiserner Gitter vor den Fenstern geben dem Ganzen einen gefängnisartigen Charakter. Auch hier kennt man keine Gardinen, sodaß von draußen jedermann ohne weiteres die Inhaber der Wohnung beobachten kann. Sollte das von Herrn Witzel Berechnung sein? Der Fußboden ist Beton; gefegt wird jeden Tag, naß gereinigt ist aber seit langer Zeit nicht. Auch hier wieder dieser trostlose, abstoßende Anblick.

Zu bedauern sind die Menschen, die in solchen Löchern ihre besten Jahre verbringen müssen. Wir lesen so oft in den Zeitungen: „Das deutsche Volk steht auf einer hohen Kulturstufe.“ Ihr Stubengelehrten, Regierungsorgane und deren Helfer: sucht die Gärtnereiarbeitnehmer auf, wie

*) Vergl. Nr. 40, 41, 42, 44 u. 47.

die zu leben und zu wohnen gezwungen sind, und ihr werdet eine andre Meinung bekommen.

Für uns erwächst aber die Pflicht, immer und überall Sturm zu laufen gegen diesen fluchwürdigen Logiszwang.

Nachdem wir nun einen Teil der Berliner Gehilfenwohnungen beschrieben und bildlich gezeigt haben, wollen wir es für dieses Mal genug sein lassen, trotzdem uns noch eine Anzahl Photographien zur Verfügung stehen. Wir hoffen, daß die jetzige Kritik auch die noch nicht besonders gekennzeichneten Unternehmer bestimmen wird, die Gehilfenwohnungen in ihren Betrieben abzuschaffen oder doch in einen besseren Zustand zu versetzen. Sollten unsre diesbezüglichen Erwartungen indessen nicht erfüllt werden, dann werden wir den Kampf gegen diese Zustände in dieser „schmutzigen“ Art und Weise rücksichtslos wieder aufnehmen. Säumige seien also hiermit gewarnt. Wir können es nicht verantworten, unsre Mitmenschen und Kollegen in den menschenunwürdigen Räumen hausen zu sehen.

Lassen wir die Gehilfenwohnungen noch einmal Revue passieren, um leichter Vergleiche anstellen zu können.

Ort.	Firma	Bodenfläche	Luftinhalt	Fensterfläche	Betten
Lankwitz	Schicke	13 1/4 qm	31 1/2 cm	0,840 qm	3
"	Wulf	7,8	17	0,365	1
Südende, Buten-					
	schön	12,—	40 1/2 "	1)	1
Zehlendorf, Heiners-	Rühl	25 1/2 "	64,— "	2)	4
			Raum I		
	Ramtour	20,—	52,—	1,920	3
			Raum II		
		12 1/4 "	31 3/4 "	0,960	2
			Raum III		
		17 3/4 "	35 1/2 "	1,550	3
			Raum I		
3) Weißen-	Severin	20 1/2 "	71,—	1 3/4 "	4
see,			Raum I		
4) Witzel		23 1/2 "	60 1/4 "	1 3/4 "	6

Nun, Kollege, nimm den Zollstock zur Hand und messe Deine, Dir vom Arbeitgeber zugewiesene Bude aus. In den meisten Fällen wird immer das Ergebnis ein gleich schlechtes sein. Gute Wohnungen sind mit der Laterne zu suchen.

Sehen wir nun einmal zu, ob die 10 Schlaf- und Wohnräume, die wir in unsern Veröffentlichungen besprochen haben, den elementarsten Ansprüchen genügen. Richard Calwer stellt in seiner Broschüre „Kost und Logiswesen im Handwerk“ unter anderm folgende Forderungen auf: 1. Die Bodenfläche muß mindestens pro Person 4 qm Raum betragen. 2. Die Fensterfläche muß mindestens 1/5 der Bodenfläche ausmachen. 3. Der Luftkubus des Raumes soll pro Person 20 cbm betragen. Der Raum darf sich nicht im Keller oder auf dem Boden befinden usw.

In Bezug auf Luftinhalt genügt (außer der Bindestube und dem Schlafräum in der Firma Butenschön, Südende) kein einziger der 10 Räume, diesen Ansprüchen, auch nicht in der Firma Rühl in Zehlendorf, wo er 64 cbm beträgt; denn dieser Raum ist doch für vier Personen eingerichtet. In der Mehrzahl entfällt auf den einzelnen Bewohner nur 10—15 cbm Luft.

Die Bodenfläche von pro Person 4 qm ist in allen Räumen vorhanden, mit Ausnahme des Massenquartiers der Firma Witzel in Weissensee. Rechnet man aber die Flächen, die die Betten einnehmen, ab, dann haben wir ein andres Bild, dann genügt nur die Hälfte der Räume den gestellten Anforderungen.

Die nötige Belichtung ist wieder in keinem einzigen Raum vorhanden. Von dieser Seite betrachtet wäre also kein Raum bewohnbar.

Wir haben aber noch einen anderen Maßstab für Bewohnbarkeit der Räume. Das sind die Polizeiverordnungen, die in den meisten Städten zur Regelung des Schlafstellenwesens herausgegeben werden. In Preußen-Deutschland wird alles reglementiert, warum also das Schlafstellenwesen nicht? Nehmen wir also z. B. die betreffende Polizeiverordnung der Stadt Charlottenburg, die am 1. Februar 1911 erlassen wurde. Im § 7 Absatz 1 heißt es da gleich: „Die Schlafräume müssen so groß sein, daß für jede über 10 Jahre alte Person mindestens 11,2 cbm Luftraum und 4 qm Bodenfläche vorhanden ist.“ § 8 Absatz 2: „Die den Schlafgängern zugewiesenen Räume müssen sauber gehalten und gut gelüftet werden.“ Nach dieser

Verordnung könnte man geneigt sein anzunehmen, daß die Forderungen in Bezug auf Luftraum in unsren 10 Räumen erfüllt wären. Wir müssen aber hier in Betracht ziehen, daß die Wohnungen der Gärtnergehilfen nicht nur Schlafräume, sondern auch Wohnräume sind. Demnach kann man also auch ohne weiteres folgern, daß dann der Luftraum entsprechend größer sein müßte. Daß das bei Wohn- und Schlafräumen verlangt wird, dafür einige Beweise. Nach der Garnisongebäudeordnung vom 6. 1. 99 sollen auf den Mann wenigstens 4,5 qm Flächenraum und 15—16 cbm Luftraum entfallen. Für Krankenhäuser sind sogar 30 cbm Luftraum und 7,5 qm Bodenfläche vorgeschrieben; für Räume, in denen eine Person untergebracht ist, 40 cbm Luftraum und 10 qm Bodenfläche. Selbst in den Gefängnissen beträgt der vorschrittmäßige Luftraum für die Person 15—16 cbm. In Tegel, einem neuzeitig eingerichteten Gefängnis, entfallen auf die Person für Innenarbeiter sogar 18 cbm, für Außenarbeiter 22 cbm Luftraum. Der Staat hat hierbei sicherlich keine Rücksicht etwa auf die Vorwärts-Redakteure genommen, die für ihre Redakteursünden meistens in diesem Gefängnis untergebracht werden. Er (der Staat nämlich) hat sich einfach von dem Gedanken leiten lassen die Gesundheit der Gefangenen nicht aufs Spiel zu setzen.

Wir aber, die wir von morgens früh bis abends spät schwer arbeiten müssen, sind doch wohl berechtigt, noch höhere Anforderungen an unsre Wohn- und Schlafräume zu stellen. Wir dürfen uns also nicht nur an die Polizeiverordnungen u. dergl. halten. Ausschlaggebend muß vielmehr sein, daß sich der Bewohner in den Räumen wohlfühlt. Wir verlangen deshalb: Die Räume sollen den Ton von Behaglichkeit ausströmen, den wir als Menschen von ihnen erwarten. Unsre Arbeitgeber und Schlafstellenaufträger halten uns allerdings gelegentlich (siehe G ö r s c h -Frz.-Buchholz) entgegen: „Wir überlassen es unsern Gehilfen, ob sie sich ihren Bebel oder ihren Papst an die Wand hängen wollen.“ Aber das ist eine faule Ausrede. Einmal kann der Wandschmuck politisch, religiös usw. ja durchaus tendenzlos sein; es gibt da wirklich genügend Auswahl und auch gute Bilder zu sehr kleinen Preisen, z. B. die Künstlersteinzeichnungen aus dem bekannten Teubnerschen Verlag. Zum andern aber — um auf den „Witz“ des Herrn G ö r s c h einzugehen — könnte es ja auch so eingerichtet werden, daß man Bilder anschafft, die auf einer Seite Bebel, auf der andern Seite Pius X darstellen und so weiter. Das Umwenden solcher Bilder nach ihrem „Geschmack“ und ihrer „Richtung“ werden die Gehilfen dann selbst besorgen.

Wir Arbeitnehmer, die wir unter den unwürdigen Zuständen des Kost- und Logiszwanges leiden, müssen uns fragen: Was können wir dagegen unternehmen, um diese abzuschaffen? Da gilt vor allen Dingen eins: Jeder, aber auch jeder einzelne Arbeitnehmer soll sich den Raum, der ihm vom Arbeitgeber zum Schlafen und Wohnen angewiesen wird, vor Annahme der Stellung aufs genaueste ansehen oder sich beschreiben lassen, um sich zu überzeugen, ob dieser auch den Anforderungen entspricht, die man berechtigter Weise stellen kann. Auch der Preis der Schlafstellen in den einzelnen Orten ist in Betracht zu ziehen.

Schon jetzt wird in den Großstädten bei jeder Lohnbewegung die Forderung gestellt: Abschaffung des Kost- und Logiszwanges.

Wird aber diese Forderung in den Hintergrund gedrängt, dann sollten doch die Räume, die den Gehilfen angewiesen werden, auf ihre Wohnbarkeit geprüft werden.

Allerdings wird in solchen Fällen nicht der gute Wille, sondern werden die Machtverhältnisse der Organisation entscheiden. Der alte und doch ewig wahre Ruf: „Stärkt Eure Organisation“, muß auch hier wieder erschallen.

Es wird aber auch nötig sein, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß in den Arbeitsverhältnissen der Gärtnergehilfen noch sehr viel faul ist. Wir leben im „Zeitalter des Kino“; was liegt da näher, diese Mode auch für uns auszunutzen? Veranstalten wir also auch Lichtbildervorträge,

zu denen wir dann nicht nur unsre Kollegen einladen, sondern vor allen Dingen auch die Gesundheitspolizei und die Presse!

Denjenigen Herren Arbeitgebern, die uns die Möglichkeit boten, die veröffentlichten Bilder zu bekommen, werden wir natürlich gern unentgeltlich Eintrittskarten zur Verfügung stellen. Leute, die sich in den „Kientöppen“ die Ballhaus-Anna anschauen, werden auch zu unsern Lichtbildervorträgen kommen; sie sehen bei uns statt des sonstigen Gaukelspiels nackte Wirklichkeit.

Dadurch, daß wir auch der weitesten Öffentlichkeit zeigen, was für elende und miserable Zustände der Logiszwang zeitigt, werden wir dazu beitragen, dieser Entlohnungsform das Grab zu schaufeln: nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen der einsichtigen Arbeitgeber, vor allen Dingen aber zum Segen der Arbeitnehmer.

Ludwig Steinberg, Berlin.

GEWERKSCHAFTLICHES GENOSSENSCHAFTLICHES SOZIALES

Allgemeiner Streik in der Berliner Damenkonfektion. Die Zwischenmeister, Arbeitnehmer und Heimarbeiterinnen der Berliner Damenkonfektion haben am Mittwoch voriger Woche in einer gemeinsamen, überfüllten Versammlung einstimmig beschlossen, die Arbeit sofort nieder zu legen. Sie fordern von den Konfektionären den Abschluß eines Tarifvertrages und haben hierzu eine Vorlage ausgearbeitet, in der sowohl die Preise, die der Konfektionär zu zahlen hat, wie die, die die Heimarbeiterinnen erhalten sollen, für die einzelnen Stücke festgelegt sind und in der ebenso die Regelung der Bezahlung für die Extraarbeiten vorgesehen ist. Aber die Konfektionäre und ihre Organisation, der „Verband der Damen- und Mädchenmätelfabrikanten“, erklärten die tarifliche Regelung in der Damenkonfektion für technisch unmöglich; sie wollen, wie in einem Schreiben des Verbandes, datiert vom 19. November, ausgeführt wird, bereit sein, „in bindender Form“ die Löhne in der Heimarbeit aufzubessern, „wenn und soweit es nötig ist“, lehnten aber jegliche Verhandlung über einen Tarif ab. Die Meister wie die gesamte Arbeiterschaft der Damenkonfektion sind der Überzeugung, daß eine wirkliche und dauernde Aufbesserung der Löhne „in bindender Form“ eben nur auf dem Wege des Tarifes zu erreichen ist und sehen in dem Angebot der Konfektionäre nichts andres als einen Versuch, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Auch in der Damenkonfektion ist ein Tarif möglich, denn in den andern Branchen des Schneidergewerbes und selbst in der Damenkostümbranche bestehen Tarife, die meist schon seit Jahren durchgeführt sind.

Die vereinigten Kommissionen der Zwischenmeister, die im „Arbeitgeberverband für das Damenschneidergewerbe“ organisiert sind und des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen sowie des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen hatten zunächst vorgeschlagen, nur die Anfertigung der Muster zu verweigern, aber die Versammlung ging darüber hinaus und beschloß, alle Arbeit in der Damenkonfektion (die übrigens mit der Blusenkonfektion nicht zu verwechseln ist), niederzulegen. Auch die sogenannte Musterkonfektion sowie die Ateliers der Damenkonfektion sind von dem Streik betroffen. Den Konfektionären ist mitgeteilt, daß man auf Arbeitnehmersseite nach wie vor bereit ist, auf der Grundlage des Tarifentwurfs zu verhandeln.

Wieviele Personen am Streik beteiligt sind, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen. Allerdings gibt der Bericht der Handelskammer die Zahl der in der Damenkonfektion Berlin beschäftigten Personen auf 52000 an. Diese Zahl kann jedoch nicht als maßgebend angesehen werden. Es ist in Betracht zu ziehen, daß gegenwärtig die stille Zeit ist und hauptsächlich nur die Leute gebraucht werden, die die Muster anfertigen.

Metallarbeiter-Aussperrung in Berlin. Die zum 30. November angekündigte Aussperrung von 60 Prozent der Berliner Metallarbeiter wird möglichenfalls einstweilen vertagt oder sie unterbleibt überhaupt. Am 27. November trat eine Kommission, bestehend aus Vertretern der beteiligten streitenden Parteien, zu Verhandlungen zusammen. Diese Verhandlungen wurden von unbeteiligter dritter Seite angeregt.

Wer die Zeitung gelesen hat und sie nicht zum eignen Aufbewahren sammelt, werfe sie nicht weg, sondern gebe sie seinem unorganisierten Kollegen!

1) Nur 3 kleine Fenster vorhanden.
2) Fenster kommen wenig zur Geltung, da nur 60 cm der Glasfläche über dem Erdboden liegen. Vor den Fenstern stehen Sträucher.
3) Raum II nicht ausgemessen, groß genug, nur sehr niedrig und kleines Fenster.
4) Raum I entspricht ungefähr in Größe dem Raum I.

Bekanntmachungen.

— Sonntag, den 3. Dezember, ist der Beitrag für die 49. Woche 1911 fällig.
 — Sammlungen für die Tabakarbeiter. Wir verweisen auf den Aufruf der Generalkommission in Nr. 45 der Zeitung. Orte, die zum Zwecke der Sammlung Marken haben wollen, können diese von der Hauptverwaltung beziehen. Aus der Hauptkasse wurden zunächst 500 Mk. bewilligt. — Be-

treibt die Sammlungen eifrig! Wo die Ortskassen gut fundiert sind, empfehlen wir, sofort eine Summe aus dieser abzuführen.
 — Vakanzenliste. Wer die Vakanzenliste beziehen will, wende sich an die örtliche Leitung, oder sende 10 Pfg. in Briefmarken an die Hauptverwaltung, wofür dreimalige Zusendung erfolgt. Mitglieder, die die Zusendung wünschen, haben ihre Mitgliedschaft durch den Vorstand der örtlichen Verwaltung bestätigen zu lassen.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Abrechnung der Hauptkasse für das 3. Vierteljahr 1911.

Einnahmen.		Ausgaben.	
An Eintrittsgelder	131,30 Mk.	Für Zeitung	4 703,60 Mk.
„ Beiträgen	21 695,04 „	„ Arbeitslosenunterstützung	2 676,40 „
„ Inserate	1 891,71 „	„ Reiseunterstützung	529,80 „
„ Bezugsgeld	180,24 „	„ Krankenunterstützung	503,60 „
„ Verlag	102,10 „	„ Sterbe-, Umzugs-, Notunterstützung	358,— „
Aus den Bezirken	1 902,35 „	„ Gemäßregeltenunterstützung	110,60 „
Zuschuß aus den örtlichen Verwaltungen zurück	90,— „	„ Agitation	1 787,08 „
Verschiedenes	17,57 „	„ Lohnbewegungen und Streiks	567,05 „
		„ Gehälter	1 287,— „
		„ Drucksachen	669,50 „
		„ Porto	220,56 „
		„ Zuschuß an die örtlichen Verwaltungen	884,80 „
		„ Rechtsschutz	350,90 „
		„ Haushalt	242,53 „
		„ Bezirkskassierung	256,65 „
		An die Bezirke	3 800,— „
		Für Konferenzen, Sitzungen	185,55 „
		„ Bildungswesen	14,— „
		„ Hilfskraft	478,63 „
		„ Fernsprecher	47,50 „
		„ Versicherungen	36,35 „
		„ Arbeitsnachweis	81,75 „
		„ Büromöbel und Material	442,— „
		„ Mitgliederlisten	373,50 „
		„ Verbandsplakate	170,— „
		„ Verschiedene Ausgaben der Hauptverwaltung	133,72 „
		„ Verschiedene Ausgaben der örtlichen Verwaltungen	205,94 „

Zusammen: 26 010,31 Mk.

Zusammen: 21 117,01 Mk.

Bilanz.

Bestand am Schluß des 2. Vierteljahrs 1911	38 884,15 Mk.
Einnahmen im 3. Vierteljahr 1911	26 010,31 „
Zusammen: 64 894,46 Mk.	
Ausgaben im 3. Vierteljahr 1911	21 117,01 „
Bestand am Schluß des 3. Vierteljahres 1911	43 777,45 Mk.

Berlin, den 28. November 1911.

Josef Busch, Vorsitzender.
 Wilhelm Huhnholz.

Geprüft und für richtig befunden:
 Die Revisoren: Eduard Hübener, Albert Fahdieck,
 Hugo Hundertmark.

— **Unterstützungsauszahlung!** Unterstützung ist nur an solche Mitglieder auszusuchen, die eine Arbeitslosenkontrollkarte oder einen Reiseblock haben. Unter keinen Umständen ist auf das Mitgliedsbuch auszusuchen. Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sein Buch zur Unterstützung abzugeben, hat also selbst Schuld, wenn es dies unterläßt und bekommt später auf sein Buch hin keine Unterstützung.

— **Unpünktliche Zeitungssendung** ist uns immer sofort mitzuteilen. Zu bemerken ist aber bei den Beschwerden, welches der Abgangsstempel auf der Paketadresse oder der Drucksache ist. Nur hierdurch läßt sich feststellen, ob die Schuld an der Expedition oder an der Post liegt.

— **Arbeitslosenstatistik.** Die Statistikkarten sind verscheckt. Wir ersuchen um Zurücksendung bis spätestens 7. Dezember.

— **Kalender 1912** sind alle verschickt. Lieferungsschein erhalten die Verwaltungen nicht. Die Anzahl der an die Verwaltungen gesandten Kalender wird demnächst an dieser Stelle bekanntgegeben, und sind die Zahlen nachzuprüfen.

— **Warnung vor Alexander Glaser.** In letzter Nummer wurde gewarnt, auf ein Mitgliedsbuch A. Glaser auszusuchen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in Nr. 38 und warnen nochmals vor dem A. Glaser. Derselbe ist aus der Organisation ausgeschlossen.

— **Berlin - Steglitz.** Versammlungen finden jetzt jeden Donnerstag nach dem 1. im Monat bei Heizmann, Florastraße Ecke Duntherstraße statt, also nur einmal monatlich.

— **Ortsverwaltung Hamburg.** Sendungen jeder Art sind an den Kollegen Klus, Gr. Theaterstraße 44 III zu richten. Anfragen an den Arbeitsnachweis ist Rückporto beizulegen.

— **I. Agitationsbezirk.** Geldsendungen aus dem Bezirk, sowie alle sonstigen Sachen sind an den Kollegen Kummer, Gr. Theaterstr. 44 III zu richten.

Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen und langjährigen Mitgliedes des Obergärtners

Kaspar Ostermeier

in Kenntnis zu setzen. Ostermeier gehörte seit 1906, trotz seiner gehobenen Stellung, unserer Organisation an. Die Ortsverwaltung München verliert in ihm einen treuen Mitkämpfer für ihre gerechte Sache und wird ihm dauernd ein gutes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung München.

Vereinsfestlichkeiten.

Essen. Sommerfest, Sonntag, den 10. Dezember, nachm. 5½ Uhr, in den Festsälen von Hoffmann, Kastanienallee 95.

Mit etwas Praktischem

zu Weihnachten seine Angehörigen zu erfreuen, ist wohl der Wunsch eines jeden. Lassen Sie sich daher von der weltbekannten Bettfedernfabrik Gustav Lustig, Berlin S. 126, Prinzenstrasse 46 u. 47, Preisliste kommen und es wird Ihnen leicht sein, das Richtige, wie Betten, Steppdecken, Wollecken, Bettwäsche etc. zu finden. Infolge ihres Riesenumsatzes ist die Firma in der Lage, Sie äusserst preiswert zu bedienen.



Reichhaltiger Hauptkatalog stets unentgeltlich und portofrei.

Dresdner Werkstätten für gärt. Handwerkzeug

S. Kunde & Sohn, Dresden-A. 38

Ältester, seit 1787 bestehender Betrieb für die Herstellung feiner Schneidegeräte zum Wein-, Obst- und Gartenbau.

Weihnachts-Bäume

liefert jedes Quantum billigst. Joh. Fick, Arens in Heinsberg i. Westfalen.

XLALL
 weltberühmter Insektentöter!!!
 Zu beziehen durch
C. Heintz
 Walskirchen i. Taunus.
Neue Schnell-Erdbohrer
 — H. Jaemin, Hamburg 30. —

50 m bestverzinktes Drahtgeflecht
 von 6.30 Mk. an.
 Preisliste Nr. 32 gratis und fr. ko.
A. Christ, Drahtgeflechtfabrik
 Memmingen (Bayern).

Blumenstäbe
 Holz-Etiketts
 Treibhaus-Thermometer
 etc. etc.
 empfiehlt billigst
C. Arno Beyer
 Meuselbach 126
 Preisliste zu Diensten.

Deutscher Arbeiter-Stenograph.-Bund
 gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an
Louis Flach, Frankfurt a. M.
 Graubengasse 35.
 — Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben. —

Zwei neue Bücher! 1. Praktische Winke! Feld-, Wald-, Wies-, Wein-, Obst- u. Gartenbau einsch. das neueste heizb. Mistbeet. Pr. 2 Mk. 2. Der neue zukünft. Reformobstbau des deutsch. Volk. m. Rückblick a. d. Obstbau uns. Väter i. früh. Zeit. Pr. 1.20 Mk. v. A. Frömmig, Bes. u. Direkt. d. Gartenbau-Instituts Heppenheim (B.). Beide Bücher zus. 2.60 Mk. Prosp. d. Lehranstalt gratis. Zu beziehen vom Selbstverlag A. Frömmig, Heppenheim (B.).
Koks gibt billig ab
H. Wagner, Gross-Lichterfeld, Braunstr. 6.

Rob. Brien
 Pumpen-Fabrik
 Berlin O. 27, Kraulstrasse 31c.
 Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren und Zubehörteilen.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Neue Konstruktion:
Schmiedeeiserne Fenster jeder Art
Frühbeetfenster
 je nach Grösse, schon von 350 Mark an pro 100 Stück liefert
 Spezial-Werkstätte f. eiserne Fenster
Wilh. Hamm, Schlossermstr., Esslingen.

Hausgrundstück
 bestehend aus Wohnhaus mit Stallungen, zirka 11 Morgen grossen Garten mit 400 sehr guten Obstbäumen, Spargel- und Erdbeeranlagen, wegen Zuruhesetzung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Fritz Wiliam, Farcy a. Elbe.

Stellen-Angebote.
Günstige Gelegenheit
 für einen tüchtig. Gärtner mit etwas Vermögen. Pachtung in einem gr. Dorfe Westholsteins. Treibhausanlage und Wasserversorgung durch Windmotor. Land nach Belieben. Antritt jederzeit. Anfrag. u. G. Z. 159 a.
Jos. Wichterich, Leipzig, Schillerstr. 7.

Zum Antritt am 1. Januar gesucht ordentlicher verheirateter
Gärtner u. Hausmann
 möglichst kinderlos. — Zu melden schriftlich mit Zeugnisausschnitten bei
Kommerzienrat Weissflog
 Gera-R., Neustadtplatz 2.

Gärtner-Ehepaar
 junges, kinderlos, für Neubabelsberg zum 1. Januar gesucht. Tüchtige Kenntnisse der Garten-, Kisten- und Wintergartenpflege erforderlich. Frau wird gegen Lohn stundenweise im Haushalt beschäftigt. Gute Zeugnisse von Herrschaften erforderlich. Abschriften u. Gehaltsanspr. bei freier Wohnung u. Feuerung mit G. Z. 160 a.
Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstr. 7.

Gesucht zum 1. Dezbr. event. später
tüchtiger Gärtner
 Bedingung: guter Kaktus- u. Sukkulente-Kenner, vortell. auch Kenntnis d. Carnivoren, bes. d. kalt. u. temperierten. Erwünscht, aber nicht Bedingung, gewisse botanische Kenntnisse. Gute Referenz. Geh. 100 Mk. pro Monat, jährl. Zulage 5 Mk. pro Monat, bis 150 Mk. Feste Lebensstellung.
Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein (Ortsverwaltung Hamburg)
 Hamburg 36, Gr. Theaterstrasse 44, III.

Samenbranche.
 Gelehrter Gärtner, tüchtiger Verkäufer, aus guter Familie, sucht Stellung als Samenreisender oder -verkäufer. Angebote unter Z. 5086 befördert die Annoncen-Expedition Invaliddendank. Berlin W. 8.

Weihnachts-Bestellungen bis 10. Dezember 1911.



Dieses Gruppenbild der Reichstagsabgeordneten

Singer * Liebknecht * Bebel

in künstlerischer, photographischer Ausführung und gut unter Glas gerahmt kostet in

- Gr. 30x36 in verschiedenen guten Rahmen 3.— M
- „ 44x54 in Eiche gerahmt mit Goldvorstoß ungerahmt 1.— „
- „ 44x54 in Eiche gerahmt mit Goldvorstoß ungerahmt 2.75 „
- „ 55x65 in Eiche gerahmt mit Goldvorstoß ungerahmt 9.50 „
- „ 55x65 in Eiche gerahmt mit Goldvorstoß ungerahmt 4.50 „

Bromsilber-Ansichtskarten
Dutzend 80 ¢ Hundert 6.— M

Das beste Weihnachts-Geschenk!

Kunstverlag „Veritas“

Berlin C., An der Stralauer Brücke 3
(Bahnhof Jannowitzbrücke).

Händler für Bromsilber-Ansichtskarten
zum 12. Januar 1912 gesucht.

Jeder Gärtner welcher noch nicht mit den Gartenwerkzeugen der Firma **Oskar Butter, Bautzen** gearbeitet hat, mache einen Versuch, er wird voll und ganz befriedigt werden!

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Emil Sieburg Landschafts-Gärtnerei und Garten-Inspektion

Berlin NO., Greifswalder Str. 47 ; Telefon : Amt VII, 1045

sucht **Privatanlagen für Instandhaltung von Gärten** im Jahres-Abonnement zu mässigsten Preisen. Neue Anlagen auf einfache sowie eleganteste Art.

Grotten- und Felsen-Anlagen

werden geschmackvoll und sauber ausgeführt. Kostenanschläge zu Diensten. — Prompte und billige Bedienung.

Likör-Essenzen

für mindestens 12 Liter ausreichend
in 12 Flaschen sortiert
Mk. 2.75 franko überallhin.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnerei betreffende, gründliche wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen **Gärtner-Lehranstalt Köstritz**

- der stärksten besuchten höheren Fachschule für Gärtner.
- 1. Kursus für Gärtner.
- 2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst.
- 3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
- 4. Kursus für Obstbautechniker.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch **Direktor Dr. H. Settegast.**



Dratgeflecht
1 m br., best. verz., kosten 50 m 5.— M



Kartoffelkörbe Fortschritt a. verzinkt.
Stahldraht gefert., bess. u. billig, wie Weidenk. St. 1. M. 5 St. 2.0.85 M, 10 St. 2.0.90 M, 25 St. 2.0.85 M



Eiserne Bettstellen f. Erwachsene, mit dopp. Spiralfederboden Stück 7.50 M



Unkrautstechen Stück 45 ¢



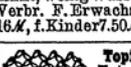
Patent-Mausfalle St. 15 ¢, Patent-Rattenfalle Stück 35 ¢



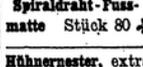
Badewannen, Ia verzinkt, wenig Wasser-Verbr. F. Erwachs. 16 M, f. Kinder 7.50 M



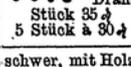
Spiraldrat-Fussmatte Stück 80 ¢



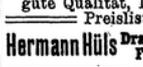
Topf-Unterstütze verz. Spir.-Drakt Stück 35 ¢ 5 Stück 1.80 ¢



Hühnernester, extra schwer, mit Holzrahmen, Stück 80 ¢, 5 Stück 4.00 ¢



Porzellan-Werkzeug, 10 Stück 60 ¢



Drakt-Wäscheleine, 60 Meter lang, 1 M Dachpappe, beste Qual., 10 Meter 3 M gute Qualität, 10 Meter 2.50 M



Preisliste gratis.



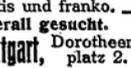
Hermann Hüls Drahtgeflecht u. Draht-Fabrik, Bielefeld.



Neu! Für Gärtner und Neu! Garten-Besitzer. Regen-Spritze



Patent-Verteiler (D. R.-Patent) erzeugt förmlichen Regen schwermet Pflanzenschädlinge abspart Wasser, schont Pflanzen. Vorrätig zu Gartenschläuchen von 1/2 3/4 und 1 Zoll Durchmesser. — Prospekte gratis und franko. — Vertreter überall gesucht.



C. F. Häcker, Stuttgart, Dorotheenplatz 2.

Böttger's Gopel-Pumpanlagen mit vierfachwirkendem Pumpwerk

Kein Schlagen des Zugbaumes, deshalb nicht rückweiser Betrieb, sondern gleichmässige Relaxation des Zugtieres bei leichtem Gang. Ausführung für ein, zwei und vier Zugtiere. Für jede Brunntiefe und Förderhöhe, auch zum Spritzen vorzüglich geeignet.

Sächs Motoren- & Maschinen-Fabrik **SOTTO BÖTTGER, DRESDEN-A 28**

Genäht, Gestickt, Gestopft bekommen Sie alles mit unseren der Neuzeit entsprechend konstruierten und modern ausgestatteten Nähmaschinen **Sturmvogel**. Langschiff, Schwingschiff, Ringschiff, Rundschiff und Zentral-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Fahrräder mit den federleichten und doch stabilen Aluminiumfelgen. Pneumatiks, elektrische Apparate, Taschenlampen, Spiritus-Bügeleisen, alle Fahrrad- und Nähmaschinenenteile, Rollschuhe. Interessenten wollen sich heute den Jahreskatalog einfordern.

„Sturmvogel“ Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 234.

Strohdecken aus langem Roggenstroh, extra dicke starke Winterdecken, 150x200, fünfmal zweiseitig, unverwüstlich fest, mit imprägniertem Bindfaden geschnürt, Handarbeit, Dutzend 13.90 Mk.

Reform-Winterdecken halb Stroh, halb Rohr, sehr dauerhafte stramme unverwüstliche Winterschutzdecke, 150x200, Dutzend 15.50 Mk. Jedes Mass geliefert. — Grossbreitenbach liegt im Zentrum von Deutschland, billige Frachtpreise.

Alb. Jaumann, Stroheckenfabrik, Grossbreitenbach i. Th.

Verlangen Sie meine **Extra-Offerte in Zykas!**

Prima-Ware! Niedrigste Preise! **Immortellen** per Bund 70 Pfg. — Wasserkrepp 100 Rollen 15 Mk. (Fehlfarben).

Alle Binderei-Artikel billigst bei dem anerkannt leistungsfähigen Welthaus der Branche **Hermann Hesse, Dresden** Scheffelstrasse 61/65.

Amerikanische Nelkenstecklinge unbeswurzelt u. beswurzelt, mit kleinen Erd- oder Topfballen, sowie fertige Pflanzen in den allerent. winterblühenden Handelssorten zu billigen Preisen bei Mindestabnahme von 100 Stück. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Emil Link, Kornwestheim (Württemberg).

Holzwohle geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwohle, auch grüne, ca. 20-30% leichter als Kieferholzwohle, empfiehlt Lochmühle, Wernigerode.

Im letzten Jahre **2846 Zentner Bettfedern** verkauft die erste Bettfedern-Fabrik mit elektrischem Betrieb **Gustav Lustig** Berlin E. 126, Prinzenstraße 46-47.

Berland gegen Nachnahme Verpackung kostenfrei. Garantie. Umtausch oder Rücksendung auf meine Kosten. **Einseitige Bettfedern** Pfd. M. 0.55, 1.00, 1.25. — **Prima Halbdaunen** M. 1.75. — **Gewächste Gäusepfeffern** M. 2.00 — **La weiße Gäusehalbdaunen** M. 2.50, 3.00, 3.50. — **Edel dänische Wolltopfdaunen** (geleht. gechl.) M. 2.35, edel wulflische **Wolltopfdaunen** (geleht. gechl.) M. 3.50. Von den Daunen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. — **Gänsefedern** (u. Weissen) M. 0.60 per Pfund; **Oberbrücker Gänsefedern** mit Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste von allen Bettartikeln gratis. **Unvergleichlich grösstes Bett- und Bettfedern-Spezial-Geschäft der Welt.**

Verkehrslökal für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

Bremen. Gasthaus: Albert Vogel, Keldigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. Bureau u. Stellen-nachweis: Gewerbeschulstr. 107, 1, Eingang Heiderstr. 34.

Berlin N. Rest. P. Dümke, Weissenburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirk.

Berlin N. Vers. J. T. Mittwochl. Monat.

Berlin S. Restaurant A. Bieler, Diefenbachstr. 76.

Berlin W. Vorbergstrasse 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen, Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. jeden Sonntag früh. Zahl-nungen.

Bielefeld i. W. St. Bielefeld, Marktst. 8. Vers. 2. u. 4. Samstag i. Mon. Nachw. K. Starke, Schildsche-Schiller-Str. 40.

Blankenese. Restaur. Bernh. David,

Dockenuden, Bahnhofstr. Versammlung Sonnabend nach dem 1. und 15.

Breslau. Restaur. „Zum Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39.

Cannstatt-Stuttgart. „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Ver-kehrs- und Versammlungslokal.

Chemnitz. Martens Rest., Steinstr. 7. Vers. v. d. 1. u. 15. Unterst. u. Arbeitsn. O. Deckert, Reitzenh. Str. 6, II., 7-8 ab.

Cöln a. Rh. Goldner Löwe, Ehrenstrasse 11. Versammlung, Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellen-nachw.: Gr. Telegrafenstrasse 20. I.

Düsseldorf 76. (II. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, II.

Essen. Sängerverein, Kastanien-allee 90. Auskunft und Herberge ebendort.

Frankfurt a. M. Gewerkschaftsh., am

Schw.-Bad u. Stolzestr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ebenda.

Frankfurt a. M.-Hausen. Restaurant v. G. Hardt, Verkehrslok. d. Gärtner.

Grünwald. Türkei, Hubertusbäderstr. Nr. 3. Verkehrslok. Versamm. Sonnabend n. d. 1. u. 15. Gut. Mittagstisch.

Hagen. Restaur. Bornemann, Neumarkt 7. Auskunft u. Unterstützung J. Brandwein, Fochstrasse 95, II.

Hamburg. Rest. Kling, Drehbahn 48. Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.

Hamburg-Hoheluft. M. Lowenrenz, Wrangelstr. 64, Verkehrs- d. Gärtner Hoheluft, Versamm. 2. und 4. Dienst-ig im Monat.

Hannover. Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kolleg. sind jed. Tag zu treffen.

Leipzig. Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein, Volkshaus, Zeitzer Strasse 32, III., Zimmer 24.

Magdeburg. Knochenhaueruferstr. 27-28, I, Bing. Packhofstr. Vereinsl., Zentralherberge: Kleine Klosterstr.

München. Restaurant Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat.

Nieder-Schönhausen. Restaurant Schwarzküke, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal.

Nürnberg. Restaur. Albiggarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag.

Pankow B. Pankower Gesell-schaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. Nr. 3-4. Versammlung Dienstag nach dem 1. jedes Monats.

St. Gallen. Restaur. z. Bierfalken. Vers. alle 14 Tage Samstags. Auskunft u. Arbeitsnachweis b. Adolf Reuter, Schreinerstr. 14, II., v. abds. 7 Uhr an.

Soilingen. Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14. Tag. Samstags. Jed. Samstag Coll. z. treff.

Stettin. Restaurant Fritz Heizmann, Ecke Dünher- und Florastrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. und 15.

Stellingen b. Hamburg. A. Langes Klub- und Ballhaus, Kieler Str. 211.

Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslokal u. Herberge. Arbeits-nachweis städtisches Arbeitsamt.

Wiesbaden. Gewerkschafts-Haus, Wellritzstrasse 49. Dasselbst Aus-gabe des Arbeitsmarktes von 6-7.

Zürich. Restaur. z. hinterm Stern, Bellevueplatz. Versamm. alle 14 Tage Samstags. Auskünfte b. J. Schneider, Hegibachstrasse 9, III, von 1/8 bis 1/9 Uhr abends.